

# Gut zu wissen

Querschnittsprojekt der IBA Hamburg – die „Bildungsoffensive Elbinseln“

Metropolen wie Hamburg stellen sich der Frage, wie eine immer internationaler werdende Stadtgesellschaft mit ihren Potenzialen, aber auch mit ihren Spannungen optimal umgehen kann. Entscheidend wird dabei die Gestaltung des Zugangs zu Wissen und der Umgang mit der vorhandenen Vielfalt der Kompetenzen, nicht so sehr der Defizite sein. Wissen wird auch auf den Elbinseln zur Schlüsselressource, und Bildung wird zur Bedingung für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Schulen in ihrem kommunalen Verbund müssen hier und überall die Zukunftswerkstätten einer Wissens- und Ideengesellschaft werden.

Was bedeutet „Gut zu wissen“ in der modernen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts? Geht es um einen bestimmten Kanon an Informationen, geht es also um „Bildung“, in der ein definiertes Spektrum an Werten „gelehrt“ wird?

Der Bildungsbegriff ist allzu häufig entweder an so etwas wie eine (Heils-)Lehre, zum Beispiel für Demokratie, für Soziales usw. geknüpft oder beschränkt sich auf Schulen. Oft lässt er die ganz erheblichen Bereiche der non-formalen und informellen Bildung außer Acht. Die non-formale (offene) Bildung findet beispielsweise in den Häusern der Jugend, den Kitas oder in der Erwachsenenbildung („Lebenslanges Lernen“) statt. Relevantes gesellschaftliches Wissen wird auch durch die (individuelle) Nutzung der Medien und sogar in sozialen Räumen wie Kneipen erworben. Hierbei handelt es sich dann um informelle Bildung.

In der Wissens- und Ideengesellschaft geht es längst nicht mehr darum, einen irgendwie definierten Kanon an Wissen zu lernen und zu

lehren, sondern vielmehr darum, das Lernen zu organisieren. Wichtig ist das Entdecken, das Suchen, die Gestaltung, also möglichst die Organisation von offenen (Lern-)Räumen. Es geht weniger um feste Lehrpläne, sondern um die Öffnung von Schulen, die noch als allzu geschlossene Anstalten, mit Lehrern als einzigen Wissensvermittlern, fungieren. Das Ziel sollte die Schaffung von Orten der Vielfalt in der Kosmopolis sein, also der internationalen Gesellschaft in den Städten, die sich stets neu gestalten, die selbst lernende Orte sind. Manche Schulen haben sich längst auf den Weg gemacht.

## **Bildungsoffensive Elbinseln - Schule als „Anstalt“ hat ausgedient**

In diesem Sinne braucht es auf den Elbinseln eine Offensive für die Bildung – es braucht die Bildung einer (Bildungs- oder Lern-)Landschaft. Die Internationale Bauausstellung Hamburg stellt sich, gemeinsam mit Vertretern aller zentralen Fachbehörden und der regionalen Bezirksverwaltung, in einem Modellprojekt der Herausforderung, die Stadtplanung mit der Planung für Bildungs- und Beratungsarbeit aller vorhandenen Einrichtungen zu verbinden. Bildung wird hier als ein Standortfaktor diskutiert, der für die Entwicklung der (lernenden) Metropole ernst genommen und gemeinsam weiterentwickelt werden soll. Die Zivilgesellschaft braucht auf den Elbinseln und darüber hinaus die Gesamtheit aller Bildungsarten und Orte, derer sie verschiedene hat, in einem regionalen Verbund, als systematisch vernetztes System. Die Sicht-

Das Haus der Projekte (Architekten: studio NL-D): Verknüpfung von Berufsvorbereitung, Weiterbildung und aktiver Freizeitgestaltung. The "Haus der Projekte" (Architects: studio NL-D) is linking employment preparation, further training, and active recreational activities.

# Bildungsoffensive Elbinseln

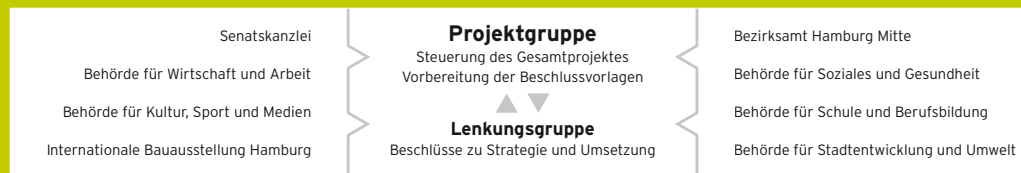
**Sprach Schatz**  
**Schul Weg**  
**Aus Bildung**  
**Wissen Schaffen**  
**Stadt Teilnehmer**

## Ziele des Rahmenkonzeptes

- Sprach- und Lesekompetenz aller Altersstufen fördern
- Zahl der Schulabbrecher reduzieren, Zukunftschancen verbessern
- Übergänge in weiterführende Schulen und in den Beruf verbessern
- Bildungsangebote für ein lebenslanges Lernen ausbauen
- kulturelle Angebote für alle weiter entwickeln, kulturelle Vielfalt nutzen



## Regionale Koordinierungsstelle Bildungsoffensive Elbinseln



weise der Verantwortlichen und der Akteure darf nicht mehr sektoral sein, sie muss integral werden. Anders gesagt: Man braucht einen Paradigmenwechsel weg von einer Betonung der Zuständigkeit der einzelnen Einrichtung hin zur alle verbindenden, primären Verantwortung für die Kinder, Jugendlichen und Bewohner im Denken, Planen und im Handeln. Alle brauchen statt des häufigen Nebeneinanders ein kreatives und in veränderten Strukturen arbeitendes Netz zur Erreichung gemeinsamer Ziele. Das Ringen um Ziele dient der Entwicklung von inhaltlichen Synergien und von wirkungsvollem Konsens - dafür braucht Wilhelmsburg keine neuen oder alten Bildungstempel, sondern eine Landschaft, die ein städtischer Schmelztiegel zur Entfaltung von Kompetenzen ist. In einer Bildungslandschaft lernen Einrichtungen selbstständig von der (ehemals hoheitlichen) Zentrale und sie verwalten sich auch immer weitgehender selbst. So ermöglichen Netzwerke tendenziell auch andere Machtformen im Sinne von Dezentralisierung, Offenheit und Expansion ohne behindernde Hierarchien.<sup>1</sup>

Dementsprechend wird im Leitbild der „Bildungsoffensive Elbinseln“ (BOE) unter dem Motto „Elbinselpädagogik“ formuliert: „Zur Erziehung eines Kindes gehört eine ganze Insel.“ Dieser Ausspruch knüpft auch an die Ideen und Modelle des einflussreichen Reformpädagogen Paulo Freire an, der im Einklang mit den Planern urbaner Infrastrukturen in São Paulo (Brasilien) von der „erziehenden Stadt“ spricht und soziale Netzwerke und Bildungszentren vom Theater über die Bücherei bis zur Schulbäckerei propagierte und auch konkret aufbaute.

In diesem Sinne braucht man die Schule als Anstalt nicht mehr. Die 17 Schulleitungen der Elbinseln verstehen sich - nach jetzt etwa zwei Jahren konzeptioneller und Vernetzungs-Arbeit in der BOE - zunehmend als Teil des Viertels, als Verbündete im Netz aller Bildungs- und Beratungseinrichtungen - ganz im Bewusstsein, dass sich auch die Schulen für einen langen Weg entschieden haben, der zum größten Teil noch vor ihnen liegt. Noch dazu, weil dieser Weg aktuell geprägt ist vom parallel laufenden, gewissermaßen „inneren“ Umbau eines bislang vielglied-

rigen in ein quasi zweigliedriges Schulsystem von Primarschule (0. bis 6. Jahrgang), Stadtteilschule (7. bis 13. Jahrgang) und Gymnasium (7. bis 12. Jahrgang). Auf diesem Weg hat die Schule noch dazu die Herausforderung zu bewältigen, eine Fortbildungsoffensive der Lehrer auf den Weg zu bringen, die die Heterogenität der Lerngruppen und die Individualisierung des Wissens „organisiert“. Einige steinige Strecken werden deshalb noch zu beschreiten sein.

### **„Die neue WELTKLASSE“ - „Bildungsoffensive Elbinseln“**

Keiner der beteiligten Akteure zweifelt heute an der unerhörten Ambitioniertheit dieses Modellprojekts. Besonders ehrgeizig und durchaus auch umstritten ist das Motto, unter das das Projekt gestellt ist: „Die neue WELTKLASSE“ - „Bildungsoffensive Elbinseln.“ Echte „Klasse“ wird durch die Orientierung auf die Kompetenzen - nicht auf die Defizite - ermöglicht. Gemeint sind die kreativen Potenziale der lokalen Bildungsakteure, die sich auch mithilfe der Vielfalt und Heterogenität in dieser Stadt mit Menschen aus zahlreichen Nationen aller Welt entfalten: Die (Schul-)Klasse als Teil einer neuen Lernlandschaft in der „erziehenden Stadt“ - von vielen neuen und alten Orten der Vernetzung über die Verbindungen durch neue Medien bis hin zum geöffneten Unterrichtsraum in der „neuen Schule“, die insgesamt so wichtig wird wie das Rathaus in der Stadt. Ganz bewusst wird nicht in den Vordergrund gestellt, dass die Noten und die Schulabschlüsse in dieser Region mit mehreren so genannten sozialen Brennpunkten „Weltklasse“ werden.

Klare Ziele, im Sinne der zu erreichenden Wirkungen bei den Bürgern im Alter „von 0 bis 100 Lebensjahren“, sind programmatisch im Rahmenkonzept beschrieben, das der Hamburger Senat im Sommer 2009 zustimmend zur Kenntnis genommen hat:

„Mit einer deutlich verbesserten Bildungssituation soll die Attraktivität aller Bildungsangebote und die gesellschaftliche Integration der Bewohner der Elbinseln gestärkt werden.“

Basierend auf diesem Hauptziel werden fünf

Die Sichtweise der Verantwortlichen und der Akteure darf nicht mehr sektoral sein, sie muss integral werden.

Handlungsfelder als Orientierungsrahmen für die große Vielfalt der geplanten Projekte genannt:

- Sprachförderung - „SprachSchatz“ (Sprach- und Lesekompetenz aller Altersstufen fördern.)
- Kulturelle Bildung - „StadtTeilnehmer“ (Kulturelle Angebote für alle weiter entwickeln, kulturelle Vielfalt nutzen.)
- Abschlüsse - „SchulWeg“ (Zahl der Schulabbrecher reduzieren, Zukunftsaussichten verbessern.)
- Anschlüsse - „AusBildung“ (Übergänge in weiterführende Schulen und Berufe verbessern.)
- Lebenslanges Lernen - „WissenSchaffen“ (Bildungsangebote für ein lebenslanges Lernen ausbauen.)

## **Projektvorhaben schaffen Orte als Knotenpunkte der Vernetzung**

Ausgangspunkt für die Bildungsoffensive sind die schon bestehenden Kooperationen zwischen Schule, Jugendhilfe, Kita, Unternehmen und Stadtteilprojekten. Dort sind ambitionierte Akteure am Werk, dort gibt es Vernetzungen, auch wenn viele durch „Chemie und Zufall“ zwischen den Akteuren entstanden sind.

Ziel der BOE ist es, die Arbeit der gut 100 Einrichtungen<sup>2</sup> konkret und systematisch zu vernetzen. Dafür haben zunächst alle Einrichtungen in mehreren Workshops Profile entwickelt und sich in drei Teilregionen (Veddel, Reiherstieg, Kirchdorf) gegliedert. Der Grund dafür, so das Motto der Auftaktveranstaltung im September 2006 mit ca. 250 TeilnehmerInnen: „Eine ‚Bildungsoffensive Elbinseln‘ kann nur mit allen starten.“ So wird das sehr konkrete und gegenseitig fordernde Verhältnis von bottom-up und top-down geprägt von den lokalen Bildungsakteuren bis zur Lenkungsgruppe, die sich zusammensetzt aus den Amtsleitungen aller Fachbehörden, des Bezirks und der IBA. Bei allen Vorhaben übernimmt die IBA die Funktion eines Katalysators für die notwendige Zusammenarbeit der Fachbehörden und sorgt gegebenenfalls für Anschubfinanzierungen von

Projekten, die künftig aus Mitteln des „normalen“, aber umgesteuerten Haushalts finanziert werden sollen.

Entlang der von den Akteuren vor Ort festgelegten inhaltlichen Profile für die jeweiligen Netzwerke sind nunmehr folgende konkrete Vorhaben auf dem Wege. Vor Ort stehen sie unter der Regie der drei regionalen Kerngruppen und haben einen jeweils unterschiedlichen „Reifegrad“ bezüglich der konzeptionellen Ausprägung, der baulichen Planung und finanziellen Absicherung:

## **Medien, Produktionsorientierung, Bildungszentrum „Tor zur Welt“**

### **Teilregion Kirchdorf**

Im geplanten Medienzentrum für den Stadtteil sollen die besonderen Kompetenzen im Bereich Tanz, Theater und Musik vor Ort weiterentwickelt und Raum zum Proben, für Aufführungen und den Austausch von Schülern und Bewohnern geschaffen werden.

Außerdem werden im Zuge von Schulbausanierungen die an einer Schule vorhandenen Werkstätten, in Verbindung mit der Küche und dem Café des örtlichen Beschäftigungsträgers sowie mehreren weiteren Bildungseinrichtungen, zu „produktionsorientierten Bildungsangeboten“ weiterentwickelt. Es ist geplant, dass „Schülerfirmen“ unter anderem Mittagessen für die Kinder und Jugendlichen selbst produzieren. Eine andere „Schülerfirma“ sorgt für professionelle Öffentlichkeitsarbeit.

In dieser Teilregion ist darüber hinaus das Bildungszentrum „Tor zur Welt“ angesiedelt.<sup>3</sup>

## **Stadtteil-Künste und ein „Haus der Projekte“ am Hafen**

### **Teilregion Veddel**

Das „Haus der Projekte“ wird aktive Freizeitgestaltung, Berufsvorbereitung und Weiterbildung miteinander verknüpfen. Zusammen mit dem Haus der Jugend, der Schule, Weiterbildungsträgern und anderen Bildungsträgern soll insbesondere der Übergang von der Schule in den Beruf verbessert werden.

Ein Atelier der Stadtteil-Künste soll sowohl für die Schule als auch für alle Bewohner des Stadtteils ein neuer „Knotenpunkt“ des Netzwerks werden, der an einem ganz besonderen Ort des Quartiers gefunden werden soll. Ein weiterer Schwerpunkt ist eine „Börse für Talente“, die hilft, kreative Formen der Bürgerbeteiligung zu realisieren.

## **Sprach- und Bewegungszentrum und das Leben am Wasser**

### **Teilregion Reiherstieg**

In einem neuen, kombinierten Sprach- und Bewegungszentrum werden beide Bereiche für den Reiherstieg mit Ausstrahlung auf die gesamten Elbinseln neu aufgebaut. Fortbildungen für die Sprachvermittlung und den Sport, besondere Angebote für Fortgeschrittene und ein Tummelplatz in erweiterten In- und Outdoor-Räumen sollen die Themen Sprachförderung und Bewegung noch populärer machen. Ein künftiges „Zentrum am Wasser“ am Kanal wird mit einem Lehrpfad und vielfältigen Möglichkeiten des Lernens über das Thema „Wasser“ ein sehr spezielles Angebot mitten im Reiherstieg-Viertel bieten können. Die besondere Vielfalt der Menschen bringt einen kulturellen Reichtum, den es zu pflegen gilt. Diese Diversität bildet aber auch mancherlei Grundlage für Streit und Konflikte, die im geschützten Raum einer „Muschel für Streitschlichtung und Mediation“ kreative Hilfestellung erfahren sollen.

## **Chancen und Barrieren für die Entwicklung der Bildungslandschaft Elbinseln**

Eine Lernlandschaft zu entwickeln braucht die Motivation und Mitarbeit aller Bildungsakteure. Für die Elbinseln in Hamburg lassen sich nach den Erfahrungen der ersten drei Jahre drei „Tugenden“ beschreiben, die allesamt ganz besondere Aufmerksamkeit und Empathie erfordern: Zum einen ist hier die immer wieder konkret neu beachtete und erarbeitete Kultur der Anerkennung von Vielfalt unter eigentlich Gleichen

zu nennen. Desweiteren ist die Unabhängigkeit aller Akteure hervorzuheben, die in ihrer Aufgabenwahrnehmung autonom bleiben und sich untereinander anerkennen. Schließlich ist ein echter Dialog zu bemerken, der in seiner Kommunikation sehr genau ist und auf die Vielfalt sowie die Eigenständigkeit der Beteiligten baut. In der BOE findet dieser Anspruch seinen Ausdruck auch in einer Beschreibung von Grundsätzen der Kerngruppen-Arbeit. Die Kerngruppen sind die Vertretungen der jeweiligen lokalen Akteure in den drei Teilregionen:

„Die Kerngruppen haben die Funktion:

- der inhaltlichen Steuerung der Bildungsoffensive in ihrer Teilregion.
- erfüllen folgende Aufgaben:
- Ziele gemeinsam festlegen und verfolgen.
  - Ressourcen einbringen und bewirtschaften.
  - Qualitätssicherung planen und durchführen.
  - Die eigene Zielgruppe in den Gesamtkontext setzen.
  - Sie tauschen sich über die Qualitätsstandards in den einzelnen Einrichtungen aus.“<sup>4</sup>

Nach unseren Erfahrungen lassen sich heute aber auch schon allgemeine Barrieren des Vernetzungsprozesses beschreiben, die wir hier beispielhaft benennen.<sup>5</sup> Bereits lange bewährte Kooperationen, aber auch ungelöste Konflikte, die sich zu Vorurteilen verhärtet und „Leichen im Keller“ geworden sind, werden nicht beachtet.

Außerdem sind Ressourcen (gegebenenfalls auch historisch begründet) ungleich verteilt, meist defizitär, „Erbhöfe“ werden verteidigt und Konkurrenzen wirken stets. Es existiert keine ehrliche Aufmerksamkeit dafür und keine gemeinsame Arbeit daran. Weitere Barrieren sind die fehlende Klarheit für Entscheidungen und Regeln sowie das Fehlen eines gemeinsam erarbeiteten Konfliktmanagements. Außerdem bilden unterschiedliche Interessen Barrieren bei der Setzung gemeinsamer Ziele und lokale Akteure befinden sich in einem Konflikt mit ihrer entsendenden Organisation oder Behörde. Des Weiteren fehlt der „gemeinsame Geist“, der die Grundlage für den Verbund und die Identifikation mit gemeinsamen Zielen darstellt. Schließlich behindern reale, (un-)begründete

**Eine Lernlandschaft zu entwickeln braucht die Motivation und Mitarbeit aller Bildungsakteure.**

Machtverhältnisse, fehlende gemeinschaftliche Kraft auf Grundlage von Informationen, Erkenntnissen, Respekt und Finanzmitteln den Vernetzungsprozess.

Eine Zukunftswerkstatt hat begonnen auf den Elbinseln. Bildungslandschaften werden ihrem komplexen Anspruch nur dann genügen und sich weiterentwickeln können, wenn wir die Orte der Stadt auch als Orte des Wissens verstehen lernen.

#### Anmerkungen

- 1 Vgl.: Saskia Sassen: *Die neue Zentralität*. Telepolis 2000, und Dietrich Fürst zum Prinzip der „Regional Governance“, das wesentliche Grundlagen von Partizipation und Regionalisierung beschreibt. Vgl.: Dietrich Fürst: „Chancen der Regionalisierung im Bildungsbereich Regional Governance - ein neuer Ansatz der Steuerung regionaler Entwicklungsprozesse“, in: *Beiträge zu Selbständige Schule NRW: Regionale Bildungslandschaften, Grundlagen einer staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft*, Troisdorf 2004.
- 2 Eine Bestandsaufnahme aller Einrichtungen (von 2007) ist abrufbar unter: [http://www.iba-hamburg.de/de/01\\_entwuerfe/6\\_projekte/projekte\\_querschnitt\\_boe\\_start.php](http://www.iba-hamburg.de/de/01_entwuerfe/6_projekte/projekte_querschnitt_boe_start.php).
- 3 Mehr Informationen zum Bildungszentrum „Tor zur Welt“ auch im Beitrag von Theda von Kalben in diesem Band, Seite 138-146
- 4 Der genaue Wortlaut der Vereinbarungen der Kerngruppen über ihre Funktion, Arbeitsweise und Aufgaben ist abrufbar unter: [http://www.iba-hamburg.de/bilder\\_dokumente/Vereinbarung\\_Kerngruppen.pdf](http://www.iba-hamburg.de/bilder_dokumente/Vereinbarung_Kerngruppen.pdf).
- 5 Insbesondere Patsy Healy beschreibt ausführlich entsprechende Barrieren zu den Stichworten: „historical relationships“; „lack of resources“; „operation procedures“; „interest groups“; „ideology“; „power relations“. Vgl.: Patsy Healey: *Transforming Governance: „Challenges of Institutional Adaptation and a New Politics of Space“*, in: *European Planning Studies* Vol. 14, No. 3, April 2006.



Die Akteure der Bildungsoffensive The education drive protagonists